

Kreml, die Burg der Czare, mitten in diesem Walde von Gebäuden und Pflanzungen empor. „Da ist denn endlich die berühmte Stadt!“ rief Napoleon und setzte seine Kriegsschaaren in Bewegung. Aber wie erstaunte er, als ihm beim Einzuge Niemand von der Stadtobrigade entgegen kam. Eine schauerliche Grabesstille lag über der ungeheuren Stadt. Die Straßen waren öde, alle Thüren verrammt, die Fenster durch Läden geschlossen, Gewölbe und Buden gesperrt und verriegelt.

Schon in der folgenden Nacht stiegen an mehreren Stellen der Stadt lichte Flammen auf. Alle Werkzeuge zum Löschen hatte der Befehlshaber Rostopschin fortgeführt, die gefangenen Verbrecher losgelassen und ihnen die Stadt anzuzünden geboten. In den folgenden Tagen verbreitete sich der Brand, da ein heftiger Sturm entstand, über die ganze Stadt. „Entsetzlicher Anblick!“ rief Napoleon, „das haben sie selbst gethan! welche Menschen!“ Mit Mühe und Gefahr rettete er sich aus dem Feuermeere. Erst nach sechs Tagen verminderte sich das Feuer. Da gab er seinen Soldaten die Erlaubniß zur Plünderung, und diese bereicherten sich mit allerlei Schätzen, welche sie in den Kellern verborgen fanden. Während die Sieger Gold, Silber und andere Kostbarkeiten in Fülle hatten, fehlte es ihnen aber bald an — Brot.

Als Alexander alle Friedensanträge verwarf, trat Napoleon, von der äußersten Noth gedrungen, den Rückzug an, und zwar auf demselben Wege, den er gekommen war. Aber welch ein Rückzug! Kein Beispiel solcher Gräßlichkeit zeigt uns die Geschichte. Ein ungewöhnlich früher und strenger Winter kam heran und überraschte die verhungerten Franzosen auf ihrem kläglichen Zuge. Menschen und Thiere sanken vor Kälte und Erschöpfung dahin, und wie mit einem Leichentuche bedeckte der Schnee die gefallenen Opfer. Jeder Tag lieferte Tausende von Gefangenen in die Hände der Russen; Tausende von Nachzüglern fielen unter den Lanzen der Kosaken, unter den Keulen der erzürmten Bauern. Bei dem Uebergange über die Beresina verlor Napoleon 30,000 Mann. Als er seine hoffnungslose Lage sah, verließ er das Heer und eilte in einem elenden Schlitten nach Wilna, von da über Warschau und Dresden nach Paris. Den Oberbefehl überließ er dem Könige von Neapel. Seitdem wich alle Zucht und Ordnung, und das Elend der Franzosen überstieg alle Vorstellung; die fürchterliche Kälte, der Mangel an Nahrung und warmer Bekleidung richtete das Heer vollends zu Grunde. Nur wenige sahen ihr Vaterland wieder. Im folgenden Jahre wurden in Rußland, nachdem der Schnee abgethaut war, 243,000 französische Leichname verscharrt oder verbrannt, und allein in Wilna 70,000 beerdigt.